in dem Midrasch Tillim S. 10, Abs. 1 und auch in dem talmudischen Traktate Bába báthra S. 16, Abs. 2 zu finden. Alle Kinder Esaus sollen Bastarde gewesen sein. Darüber steht im Buche Mattáth jah S. 17, Abs. 2 in der Parascha Wajéscheb folgendes: „Die Herrlichkeit des Jakob bestand in Ansehung seiner Kinder, welche rechtschaffen und ehrlich waren. Die Kinder des Esau aber waren Bastarde."

Schon im Mutterleibe soll Esau der Abgötterei ergeben gewesen sein. Darüber lesen wir in Bereschith rábba S. 56, Abs. 2 in der 63. Parascha über die Worte 1. Mose 25, 22: **Und die Kinder stießen sich mit einander in ihrem Leibe** folgendes: „Zur Zeit, wenn sie (nämlich Rebekka) bei den Synagogen oder Schulen stand, so zappelte Jakob und wollte heraus. Und dieses ist, was (Jeremia 1, 5) geschrieben steht: **Ich kannte dich, ehe denn ich dich im Mutterleibe bereitete.** Wenn sie aber an den abgöttischen Häusern (oder Tempeln) vorbeiging, so bewegte sich Esau und zappelte, um heraus zu kommen. Dieses ist, was (Psalm 58, 4) geschrieben steht: **„Die Gottlosen sind verkehrt von Mutterleibe an."** Dasselbe steht auch in dem Jalkut Schimóni über die fünf Bücher Moses S. 32, Abs. 2 num. 110 und in der oft genannten Auslegung des Rabbi Bechai S. 34, Abs. 3, in der Parascha Toledóth.

In dem Buche Zeéna ureéna lesen wir S. 5, Abs. 1 in der Parascha Bereschith, daß der Rock, welchen nach 1. Mose 27, 15 Rebekka dem Jakob anzog, derselbe gewesen sein soll, welchen Gott dem Adam gemacht hat, wie 1. Mose 3, 21 erzählt wird. Auf diesem Rocke sollen alle wilden Tiere und Vögel der Welt gestickt und genäht gewesen sein. Darüber schreibt das Buch Zerór hammór S. 28, Abs. 3 in der Parascha Toledoth also: „Unsere Weisen gesegneten Andenkens haben gesagt, daß jene Kleider dem ersten Menschen Adam gehört haben und daß darauf alle wilden Tiere und Vögel gemalt gewesen seien, als wenn sie lebten. Dieselben (Kleider) sind dem Nimrod (1. Mose 10, 9) in die Hände gekommen; deswegen wird Nimrod **ein gewaltiger Jäger** genannt, weil alle wilden Tiere und Vögel von selbst zu diesen Kleidern gekommen sind und Nimrod sie dann gefangen hat. Nachdem aber der gottlose Esau Lust dazu bekommen hatte, habe er den Nimrod getötet und ihm dieselben geraubt. Deshalb werde er auch (1. Mose 25, 27) **ein Jäger** geheißen. An demselben Tage aber (an welchem seine Mutter Rebekka dem Jakob Esaus Kleider angezogen hatte) habe Gott verursacht, daß er dieselben nicht anzog und lange auf der Jagd ausblieb, auf daß Jakob den Segen empfangen möchte."

In dem ersten Buche Moses (25, 28) wird erzählt, daß Isaak den Esau geliebt habe. Warum das geschehen ist, wird in dem kleinen Jalkut Rubéni num. 11 unter dem Titel Gehinnom und in dem großen Jalkut Rubéni S. 51, Abs. 4 gesagt. Danach soll Isaak vorhergesehen haben, daß seine Kinder sich an Gott versündigen würden und daß ihre Sünden durch das Exil oder die Gefangenschaft unter den Kindern Esaus gesühnt werden sollten. Deswegen habe er sich gefreut und den Esau geliebt, weil die Israeliten auf diese Weise von der Hölle befreit würden.

Was den Tod des Esau betrifft, so wird in dem Midrasch Tillim S. 17, Abs. 4 über den 18. Psalm, wie auch in dem Jalkut Schimóni über die Bücher Samuels S. 25, Abs. 4 num. 163 erzählt, daß, als Isaak in der zweifachen Höhle, deren 1. Mose 23, 19 Erwähnung geschieht, begraben wurde, auch Esau dem Begräbnis beigewohnt habe. Als die Söhne Jakobs aus der Höhle gegangen waren und ihren Vater, welcher weinte, hatten allein stehen lassen, sei Esau zu ihm hineingeschlichen. Darauf sei ihm Juda sogleich nachgegangen, damit er seinen Vater nicht umbringen könnte, und habe gefunden, daß er seinen Vater habe töten wollen. Deshalb habe er denselben von hinten her umgebracht. Dagegen berichtet das Buch Máor hakkáton S. 42, Abs. 2 in der Parascha Terúma, daß Chuschim, der Sohn des Dan, denselben mit einem Kolben totgeschlagen habe, weil er habe verhindern wollen, daß Jakob nicht in der zweifachen Höhle begraben werden sollte. Das ist aus dem talmudischen Traktate Sóta S. 13, Abs. 1 genommen. — Doch genug von Esau. Wir müssen wieder auf die Namen zurückkommen, mit denen die Juden uns Christen zu benennen pflegen:

Sechstens nennen sie uns Toledóth oder Tolédos Seïr, das heißt, die Geschlechter von Seir, oder Ummáth oder úmmas Seïr, das heißt, das Volk von Seïr, wie auch Néchde Seïr, das ist, die Nachkommen von Seir, weil das Land, in welchem Esau wohnte, Seir hieß, wie die Stellen 1. Mose 32, 3 und 5. Mose 2, 12 zeigen. Der Name Toledóth Seïr, das ist, das Geschlecht von Seir, steht in dem ersten Teile des Prager Machsors S. 142, Abs. 1 unter dem Titel Józer lejóm rischon schel Súccoth in dem Gebete, welches mit den Worten Koscht Scheïnath ez anfängt, und zwar in folgenden Worten: „Tilge aus die Geschlechter von Seir.“ Davon lesen wir in dem 1690 n. Chr. in Frankfurt am Main gedruckten Machsor: „Vertilge die Geschlechter deiner Feinde.“ Beides bezeichnet aber die Christen, wie diese ja von den Juden für Gottes

Feinde gehalten werden, wie in dem folgenden (siebenten) Kapitel dieses Buches bewiesen werden soll. Den Namen Ummáth Saïr, das ist das Volk von Seir, finden wir im Buche Maggen Abraham, im zweiten Kapitel, wo zu lesen steht: „Das Volk von Seir bedeutet Edom.“ Der Name Néchde Seïr jedoch findet sich in dem zweiten Teile des Prager Machsors S. 86, Abs. 1, in dem Gebete, welches anfängt Schém jikkaré, wo geschrieben steht: „Wenn er (nämlich Gott) die Nachkömmlinge von Seir schlagen (und das oben erwähnte Blutbad anrichten) wird, so wird er sich an seinen Feinden rächen.“ Diese Worte sind in dem vorher erwähnten, in Frankfurt gedruckten Machsor aus Furcht ausgelassen. Endlich steht der Name Seïrim, das heißt, die Leute von Seir, in dem zweiten Teile des Prager Machsors S. 52, Abs. 2 unter dem Titel Józer lejóm rischon schel pésach in dem Gebete, welches anfängt Schelacháich pardes u. s. w., mit folgenden Worten: „Ich schlafe (das heißt, bin so lange in dem Exile oder Elende), bis daß ich in die Stadt (Jerusalem) von den Seirim (das heißt, aus dem Lande Seir) kommen werde.“

Siebentens heißen die Juden uns Christen Bené Amalek, das ist, Amaleks Kinder, und Séra Amalek (Samen Amaleks) und Ummáth Amalek (das Volk Amaleks), wie auch Amalékim, das ist, Amalekiter. Den Namen Bene Amalek lesen wir in dem zu Venedig gedruckten Machsor in einem Gebete, welches anfängt Amárer bibki, unter dem Titel Letischa beab. So wird auch der Name Séra Amalek (Same Amaleks) in dem zweiten Teile des Wilmersdorfer Machsors S. 60, Abs. 2, in dem Kommentare gefunden, wo geschrieben steht: „Der heilige, gebenedeite Gott wird dreimal trompeten: einmal zu der Auferstehung der Toten, das andere Mal, um den Séra Amalek, das ist, den Samen Amaleks, auszurotten, und das dritte Mal, um die in der Gefangenschaft befindlichen Juden zu versammeln.“ Anstatt der Worte „um den Samen Amaleks auszurotten“ steht in dem Prager Machsor im ersten Teile S. 17, Abs. 2: „den Samen Esaus auszurotten“, weil beide Namen in gleichem Sinne genommen werden. Überdies wird jener Name auch in dem Venediger Machsor im ersten Teile unter dem Titel Arabith lemozáë Schabbáth, auf dem letzten Blatte jenes Titels und im zweiten Teile des Prager Machsors S. 16, Abs. 2, in der Auslegung unter dem Titel Józer lepharascháth sechór, wie auch im Buche Pesikta rábbetha S. 19, Abs. 4, gefunden. Der Name Amalékim (Amalekiter) aber steht im Büchlein Schébet Jehúda S. 75, Abs. 1, wo zu lesen ist: „Die Amalekiter haben (die Juden)

fälschlich angeklagt, daß ein Christ in ein Judenhaus hineingegangen, aber nicht mehr herausgekommen sei." Weil aber Amalek der Enkel des Esau gewesen ist, wie 1. Mose 36, 12 zeigt, so ist es ebensoviel, als wenn sie uns Kinder des Esau oder Samen des Esau oder Edomiter nennten, wie auch wirklich bei den Juden der Name Esau oft für Amalek gebraucht wird und umgekehrt.

Daß die beiden Namen Esau und Amalek oft bei den Juden für einander gebraucht werden, beweisen auch nachfolgende Stellen. So lesen wir in dem Jalkut Schimóni über den Obadia S. 80, Abs. 3, num. 549: „Der Thron (Gottes) wird nicht vollkommen, noch sein Name ganz sein, bis daß er den Samen des Esau austilgen wird." Das findet sich auch in dem Kommentare des Rabbi Abarbanel über den Obadia S. 256, Abs. 4. Und der Rabbi Salomon Jarchi schreibt in seiner Auslegung über die Worte (2. Mose 17, 16): **Es ist ein Malzeichen bei dem Stuhl des Herrn, daß der Herr streiten wird wider Amalek von Kind zu Kindeskind** folgendes: „Es schwur der heilige und gebenedeite Gott, daß sein Name nicht ganz, noch sein Thron (oder Stuhl) vollkommen sei, bis der Name Esaus gänzlich ausgetilgt sein werde. Und wenn der Name desselben ausgetilgt sein werde, so werde der Name (Gottes) vollkommen und der Thron ganz sein." Und in seiner Auslegung über die Worte Obadia Vers 21: **Und werden Heilande herauf kommen auf den Berg Zion, das Gebirge Esau zu richten** sagt er also: „Dieses lehrt dich, daß sein (nämlich Gottes) Reich nicht vollkommen sein wird, bis daß er sich an Esau rächen wird." Anstatt des Namens des Esau lesen wir in dieser Sache bei andern den Namen Amalek. Daher steht in dem Buche Pesikta rábbetha S. 19, Abs. 4, also: „Der Rabbi Levi hat im Namen des Rabbi Chama, vom Hause des Rabbi Channina, gesagt: Solange der Same des Amalek in der Welt ist, so ist, um also zu sagen, der Name (Gottes) nicht vollkommen und der Stuhl (Gottes) auch nicht ganz. Wenn aber der Same Amaleks ausgerottet sein wird, dann wird der Name vollkommen und der Stuhl ganz sein." Ebenso schreibt auch der Rabbi Mosche de Mirkado in seiner Auslegung der Psalmen S. 18, Abs. 4, über Psalm 9, 2: „Weder ist der Name vollkommen, noch der Stuhl ganz, bis daß der Name und das Gedächtnis des Amalek ausgetilgt wird, wie (2. Mose 17, 16) gesagt wird: „**Es ist ein Malzeichen bei dem Stuhl des Herrn.**"

Einen weiteren Beweis für die Wahrheit des Gesagten mag man aus nachfolgenden Worten abnehmen. In dem Buche Zerór

hammór wird nämlich S. 125, Abs. 2 in der Parascha Pinchas gesagt, daß die Ziegenböcke, deren 4. Mose 29, 16. 19. 22. 25 gedacht wird, die Königreiche bedeuten. Dann folgt: „Also hat auch der Bock eine Beziehung auf Esau, den edomitischen König, welcher ein haariger Mann ist, und werden dieselben (nämlich die Edomiter. Gemeint sind damit die Christen) aus der Welt ausgerottet werden, weil sie von der Kraft der alten Schlange (das ist, des Teufels) herkommen, von welcher (1. Mose 3, 14) geschrieben steht: **Auf deinem Bauche sollst du gehen** ohne Füße, weil die Lüge keine Füße hat. Deswegen hoffen wir, wiewohl jene Königreiche mächtig und stark sind wie ein Eichen- und Fichtenbaum, daß sie doch geschwind und plötzlich zerbrochen werden und vergehen. Dieser Ursache halber steht von Amalek geschrieben: **Und sein Ende ist zum Verderben.** Davon wird auch (Psalm 9, 7) gesagt: **O du Feind? Sind denn die Verwüstungen vollendet?** Und dieser (Feind) ist der gottlose Esau (die Christenheit), welcher der Israeliten Feind ist und deren Unglück sucht. Es wird aber eine Zeit kommen, daß sie (die Christen) vergehen werden, und dieses ist, was (Psalm 9, 7) gesagt wird: **Ihr Gedächtnis ist umgekommen samt ihnen,** weil ihr Gedächtnis in jenen Tagen vergehen wird."

So schreibt auch der Rabbi Abarbanel in seiner Auslegung des Propheten Obadia S. 255, Abs. 2 über die Worte (Vers 9): **Auf daß sie alle auf dem Gebirge Esau durch den Mord ausgerottet werden** folgendes: „Der Sinn dieser Worte ist, daß alle, welche sich vom Berge Esaus herschreiben und danach genannt werden, nämlich die Christen, insgesamt durch den Mord, das ist, durch eine gewaltige Erwürgung, welche über sie hereinbrechen wird, ausgerottet werden sollen; denn in dem zukünftigen Kriege soll niemand von Edom übrig bleiben, wie in den andern Kriegen übrig geblieben sind." Dasselbe wird im Prager Machsor, im zweiten Teile S. 12, Abs. 2 von Amalek in dem Kommentare berichtet.

Ferner lesen wir in dem zweiten Teile des Prager Machsors S. 15, Abs. 2 am Ende in der Auslegung unter dem Titel Jozer lepharascháth Sechór: „Der gottlose Amalek herrscht in der ganzen Welt." Auch an andern Stellen wird von der Christenheit mißbilligend gesagt, daß sie allenthalben herrsche. So findet sich in dem Prager Machsor in dem ersten Teile S. 31, Abs. 2 unter dem Titel Musaph schel rosch haschána jom échad folgendes geschrieben: „Unter der Herrscherin der Königreiche wird das gottlose

Reich (die Christenheit) verstanden, deren Reich sich in der ganzen Welt ausgebreitet hat." Noch klarer zeigt sich jedoch in Schemóth rábba S. 117, Abs. 1 in der 27. Parascha, daß Esau und Amalek eins seien: „Was steht von dem Jethro geschrieben? (1. Samuelis 15, 6): **Und** (Saul) **ließ dem Keniter sagen.** Von Esau aber steht (5. Mose 25, 17) geschrieben: **Gedenke, was dir die Amalekiter thaten.** Du findest viele Dinge, welche dem Esau zur Unehre, dem Jethro aber zum Lobe geschrieben sind. Esau hat gehört, daß die Israeliten aus Ägypten gegangen sind, und hat mit denselben gestritten, wie (2. Mose 17, 8) gesagt wird: **Da kam Amalek.**" Und in dem Buche Zerór hammór steht S. 146, Abs. 2 am Ende der Parascha Ki téze geschrieben: „Gedenke, was dir der Amalek gethan hat, welcher auf den Jezer hará, das ist, die böse Lust, eine Beziehung hat."

In dem kleinen Jalkut Rubéni num. 33 steht unter dem Titel Sammaël aus dem Buche Pelía folgendes: „Der Krieg in dem vierten Exile oder Elende wird mit Sammaël, das ist, mit Esau, geführt werden; und jener Krieg wird schwer und gewaltig sein, denn (5. Mose 25, 19) steht geschrieben: **Du sollst das Gedächtnis der Amalekiter austilgen.**" Daher lehrt der Rabbi Bechai in seiner Auslegung über die fünf Bücher Moses S. 85, Abs. 3 in der Parascha Beschállach also: „Es ist kein Volk in der Welt, welches nicht (bei der Ankunft des Messias) einen Anteil an dem heiligen und gebenedeiten Gott haben wird; der Amalek und Esau aber werden mit den übrigen Völkern, welche übrig bleiben werden, keinen Anteil haben, noch wird ihrer ferner gedacht werden. Und dieses ist, was (Obadia Vers 18) geschrieben steht: **daß dem Hause Esaus nichts überbleibe.** Die Erklärung dieses Spruches besteht darin, daß von den übrigen Völkern übrig bleiben werden, um dem Herrn zu dienen, aber nicht von dem Samen Esaus, sondern dieselben sollen von der Welt vertilgt werden, gleichwie (2. Mose 17, 14) geschrieben steht: **denn ich will den Amalek unter dem Himmel austilgen, daß man seiner nicht mehr gedenke.** Und alsdann soll der Name und der Stuhl (Gottes) vollkommen sein; denn die drei Buchstaben Aleph, He und Wau machen den Stuhl und den Namen vollkommen." Dieses finden wir auch in dem Buche Zeéna ureéna S. 45, Abs. 1 am Ende der Parascha Beschállach. Die letzten Worte sind aber folgendermaßen zu verstehen, daß der Stuhl Gottes, welcher 2. Mose 17, 16 Kes ohne den Buchstaben Aleph anstatt Kisse (mit dem Aleph oder A) genannt wird, und der Name Gottes,

welcher daselbst ebenfalls Jah, anstatt Jehova (oder richtiger Jahwe), mit Auslassung der Buchstaben He und Wau gelesen wird, bei der Ankunft des Messias, wenn alle Christen ausgerottet und umgebracht sein werden, ihre Vollkommenheit wieder erlangen und für Kes alsdann Kisse, für Jah aber Jahwe gesagt werden solle.

Weil nun sowohl unter dem Namen Amalek, als auch unter dem Namen Esau die Nachkömmlinge des Esau und die Christen verstanden werden, so schreibt der Rabbi Menachem von Rekanat in seiner Auslegung über die fünf Bücher Moses S. 96, Abs. 1 in der Parascha Wajíschma Jéthro also: „Zur Zeit des Messias wird der Same Esaus und Amaleks wegen der Gewalt der Israeliten, welche droben (nämlich im Himmel) groß sein wird, ausgetilgt werden.“ Ebenso lesen wir in dem Buche Zeéna ureéna S. 45, Abs. 2 in der erwähnten Parascha Wajíschma Jéthro: „Es ist bewußt, daß Esau in allen Geschlechtern und zu allen Zeiten sich gegen Israel gottlos erzeigt hat, es sei in dem ersten Kriege des Amalek (davon 2. Mose 17, 8 erzählt wird, als auch sonst); denn es hat kein Mensch das erste Mal jemals mit Israel Krieg gehabt, als Esau, das ist, der Amalek; der hat zuerst angehoben. So wird auch der letzte Krieg mit dem Esau in den Tagen des Messias sein.“

Achtens nennen die Juden uns Christen Nochrim oder Bené néchar oder Sarim (Fremde). Ein einzelner Christ aber heißt bei ihnen Nóchri oder Néchar oder Ben Néchar oder Sar, das ist, ein Fremder. Die Bedeutung des Wortes Nóchri lehrt der Rabbi Abraham Perizol in seinem Buche Maggen Abraham in dem 72. Kapitel, wenn er sagt: „Das Wort Nóchri oder Fremder ist dem Worte Bruder entgegengesetzt; denn er (nämlich der Fremde) hält den Bund der Brüderschaft nicht und hat seines Bruders Meinungen nicht. So ist auch sein Gesetz abgesondert und unterschieden in den Meinungen und in dem Glauben. Das Wort Nóchri oder Fremder bedeutet hauptsächlich einen, welcher nicht beschnitten ist; denn ein Unbeschnittener wird Nóchri und Néchar, das ist, ein Fremder, genannt, wie (Ezechiel 44, 9) gesagt wird: **Es soll kein Fremder eines unbeschnittenen Herzens und unbeschnittenen Fleisches in mein Heiligtum kommen aus allen Fremdlingen, so unter den Kindern Israels sind.**“ So lesen wir auch in dem alten Nizzáchon S. 139: „Es stehet (5. Mose 23, 19 und 20 geschrieben: **Du sollst an deinem Bruder nicht wuchern, weder mit Geld, noch mit Speise, noch mit allem, damit man wuchern kann. An dem Fremden magst du wuchern, aber nicht an**

deinem Bruder.“ Hieraus sehen wir, daß ein Unbeschnittener Nóchri oder Fremder genannt wird. Deswegen wird ein jeder Christ von den Juden also genannt, weil er nicht beschnitten ist. In dem talmudischen Traktate Berachóth wird S. 47, Abs. 2 von einem Proselyten oder Judengenossen gesagt: „Er ist nimmermehr kein Judengenosse, bis er beschnitten und gewaschen werde. Solange er aber nicht gewaschen ist, ist er ein Nóchri oder Fremder.“ Der Rabbi Bechai schreibt in seiner Auslegung über die fünf Bücher Moses S. 207, Abs. 3 in der Parascha Schóphetim über die Worte 5. Mose 17, 15: **Du sollst aber aus deinen Brüdern einen zum Könige über dich setzen** also: „Hieraus ist zu lernen, daß ein jeder, welcher nicht dein Bruder ist, kein Israelit sei, und ein jeder, welcher kein Israelit ist, ein Fremder genannt werde.“ Nach der Lehre des Rabbi Bechai wird also ein Fremder einem Israeliten entgegengesetzt, so daß ein Israelit kein Fremder und ein Fremder kein Israelit ist. Deswegen lehrt er auch S. 213, Abs. 4 in dem genannten Buche in der Parascha Ki téze: „An dem Fremden sollst du wuchern, aber nicht an dem Israeliten.“ Dergleichen ist auch in dem Sepher Chasidim num. 1014, 1017 und 1018 zu finden, wo Jehúdim und Nóchrim, das ist, Juden und Fremde, wie auch Nochri und Iisrael, das ist, ein Fremder und ein Israelit, einander gegenüber gestellt werden. Daher legt der Rabbi Abarbanel in seiner Auslegung über die fünf Bücher Moses S. 360, Abs. 4 die Worte 5. Mose 15, 3: **Von einem Fremden magst du es einmahnen, aber dem, der dein Bruder ist, sollst du es erlassen** also aus: „Dadurch will soviel gesagt werden: Von einem Fremden, welcher nicht von den Israeliten ist, kannst du dasjenige einfordern, was du ihm geliehen hast.“

Hiergegen kann eingewendet werden, daß jener Abarbanel in seiner genannten Auslegung S. 382, Abs. 2 leugne, daß einer vom Geschlechte Esaus, das ist, ein Christ, Nóchri genannt werde, wenn er schreibt: „Es wird nicht ein jeder ein nóchri oder Fremder genannt, der nicht von dem jüdischen Geschlechte ist; denn sicherlich, der Same Edoms (gemeint sind die Christen) wird nicht nóchri geheißen, gemäß dem, daß derselbe ein Bruder genannt wird, wie (5. Mose 23, 7) gesagt wird: **Den Edomiter sollst du nicht für Greuel halten, er ist dein Bruder.** Und es ist derselbe unter die Worte (5. Mose 23, 19): **Du sollst an deinem Bruder nicht wuchern** begriffen. Also werden auch die Ismaeliten (Türken) und die übrigen Völker nicht mit dem Namen Nóchri genannt. Von einem Fremden

aber, welcher von den sieben Völkern ist (welche vor den Israeliten im Lande Kanaan gewohnt haben und welche Gott zu vertilgen geboten hat) **Wucher** zu nehmen, ist nicht **schändlich**."

Weiter kann gesagt werden, daß derselbe in seinem Buche Markébeth hammischne S. 77, Abs. 4 in der Parascha Téze, ebenfalls lehrt, daß unter den Nóchrim (Fremde) nur diejenigen, welche vom jüdischen Glauben abfallen, verstanden werden. Er sagt dort nämlich: „Wenn wir schon bekennen, daß der Wucher an sich selbst eine schändliche Sache sei, so hat doch der gebenedeite Gott denselben nicht anders, als an einem nóchri zu treiben erlaubt. Es wird aber nicht ein jeder ein Fremder genannt, der nicht von dem jüdischen Geschlechte ist, sondern es bedeutet einen solchen, der sich gegen seinen Vater im Himmel fremd erweist, nämlich diejenigen, welche den jüdischen Glauben verlassen und von der Religion abfallen. Der edomitische Same aber (damit sind die Christen gemeint) wird nicht nóchri oder fremd genannt, sondern er wird ein Bruder geheißen, wie (5. Mose 23, 7) gesagt wird: **Den Edomiter sollst du nicht für Greuel halten, er ist dein Bruder.** Und derselbe ist unter die Worte (5. Mose 23, 19): **Du sollst an deinem Bruder nicht wuchern** begriffen. Also werden auch die Ismaeliten (oder Türken) und die übrigen Völker nicht mit dem Namen nóchri, das ist, fremd, sondern Gójim (Heiden) oder mit ihrem besonderen Namen genannt. Es wird aber nach der Aussage unserer Weisen gesegneten Andenkens nur derjenige nóchri oder fremd geheißen, welcher sich gegen seinen Vater, der in dem Himmel ist, fremd bezeigt. Von einem nóchri oder Fremden aber, der sich gegen seinen Gott fremd hält, Wucher zu nehmen und mit demselben in ungeziemender Weise umzugehen, ist keine Schande, weil er nicht gethan hat, was sich gebührt. Und mit demselben geht man nicht um nach der Gerechtigkeit Gottes. So ist er auch der Barmherzigkeit des Gesetzes (die im Gesetze anbefohlen wird) nicht wert, nachdem er dasselbe verleugnet hat."

Ich gebe aber hierauf zur Antwort, daß dieses nicht die eigentliche und rechte Meinung des Abarbanel gewesen ist. Das erhellt aus demjenigen, was nachfolgt. Er schreibt nämlich dort: „Diese Antwort aber ist von mir um des Friedens willen gegeben worden." Damit wollte er sagen, er habe nur deswegen geschrieben, daß die Christen nicht für nóchrim oder Fremde zu halten seien, damit die Juden friedlich unter denselben leben und nicht von ihnen gehaßt werden sollten, wenn sie erführen, daß sie von den Juden für Fremde gehalten werden, und für Leute, welche sich gegen Gott fremd erzeigen.

Gesetzt aber, der Rabbi Abarbanel habe es ernstlich gemeint, daß die Christen für keine Fremdlinge zu halten seien aus dem in 5. Mose 23, 7 angegebenen Grunde, so hätte er hierin eine von allen andern Juden nicht gebilligte Meinung gehabt, in der ihm niemand Beifall schenkt. Ähnlich steht es mit demjenigen, was in dem Büchlein Schébet Jehúda S. 7, Abs. 2 erzählt wird, daß einer, Namens Thomas, mit einem Könige von Spanien, welcher Alphons hieß, ein Gespräch gehalten und zu demselben gesagt haben soll: „Ich habe hierüber, (nämlich über den Ochsen eines Juden, welcher den Ochsen eines nóchri oder Fremden umbringt) mit einem Fürsten von den Söhnen des Abarbanel, als er von Sevilla in sein Vaterland gekommen war, eine Disputation gehabt, und es hat derselbe zu mir gesagt, daß es demjenigen, welcher die hebräische Sprache versteht, nicht schwer vorkommt, daß ein Unterschied zwischen dem Worte nóchri (fremd) und dem Worte Nózeri (Christ) oder Goi (Heide) sei; denn derjenige wird nóchri oder ein Fremder geheißen, welcher sich seinem Schöpfer gegenüber fremd erzeigt und die Hauptstücke der Religion nicht glaubt. Ein Christ aber wird nicht nóchri oder ein Fremder genannt, weil er die Erschaffung der Welt und die Wunder, wie auch die göttliche Providenz oder Vorsehung glaubt." Obschon solches in dem Büchlein Schébet Jehúda steht, so ist es doch nicht im Ernste, sondern nur aus Heuchelei und Schmeichelei um des lieben Friedens willen gesagt.

Die Wahrheit dieser meiner Aussage ist auch daher leicht abzunehmen, weil 1. Könige 8, 41 einer, der nicht Israelit gewesen ist, nóchri (oder Fremdling) genannt wird. Dort wird das Wort nóchri in der aramäischen Übersetzung bar ammin, das ist, ein Sohn der Völker, deren neben den Juden siebenzig in der Welt sein sollen, verdolmetscht. Wie sollte es da einer von den Söhnen des Abarbanel im Ernste anders verstanden haben, als es in der heiligen Schrift selbst genommen wird? So werden auch die beiden andern Worte nóchri und Goi oft für einander gesetzt. In dem talmudischen Traktate Gittin steht S. 70, Abs. 1: „Der Rab Schimi, der Sohn des Aschi, hat es einem Nóchri, das ist, Fremden, gethan, daß er ihn geheilt hat." In dem talmudischen Traktate Abóda sára aber S. 26, Abs. 2 in den Tosephóth, wo ebendiese Sache wiederholt wird, findet sich das Wort Goi anstatt des Wortes Nóchri. Und in Herrn Doktor Wagenseils Widerlegung des Lipmannschen Gedichts S. 600 lesen wir aus dem geschriebenen Buche Ez chájim: „Es ist ein befehlendes Gebot, an einem Goi